

## **Neue Retreat-Häuser statt Roben**

*Anlässlich der Kathina-Feier wurden im Waldklosters Metta-Vihara vier neue Retreat-Häuser (Kutis) eingeweiht. Bhante Nyanabodhi, der Abt des Klosters, erläuterte vor der versammelten Festgemeinde die historische Bedeutung der Kathina-Feier und wie sie hier im Westen neu belebt werden könnte. Wilfried Reuter, Leiter des Lotos Vihara in Berlin, sprach einer intensiveren Zusammenarbeit zwischen dem sogenannten „Laienbuddhismus“ und dem Kloster mit Ordinierten das Wort.*

Dass in diesem Jahr die traditionelle „Kathina-Robe“ fehlte, das Kloster jedoch mit vier neuen Kutis beschenkt wurde, hat vielleicht symbolischen Wert: Bhante Nyanabodhi der Abt des Klosters, hob in seiner Festansprache vor allem die Entschlossenheit der Mönche des Klosters, die dreimonatige Regenzeit (Vassa) - trotz reger Bautätigkeit - vor allem mit Meditation zu verbringen hervor, was jetzt von den Freunden des Klosters mit dieser Feier gewürdigt werde. Durchhaltevermögen und Standfestigkeit bei der Geistesschulung seien wichtige Qualitäten im Klosterleben. Die Mönche hätten damit „den Geist des Klosters“ gehalten, sich als „Spirit Holder“ erwiesen und könnten jetzt auf diese Art „die Kathina ausbreiten“. Kathina sei ein Fest der Anerkennung und Gebefreudigkeit, was mit dem Geschenk der vier neuen Kutis wunderbar zum Ausdruck komme.

Dass der Abt selber mit Bauleitung und andern Leitungsaufgaben als Mönch vor einer ganz besonderen Herausforderung stand, wurde mit besonderem Dank zur Kenntnis genommen, wie auch seine Absicht, dafür jetzt den Winter im Rückzug zu verbringen, ganz nach dem Motto der Metta Vihara, wonach sich Kontemplation und Aktion ergänzen sollen.

Die idyllisch gelegenen Kutis sind für Frauen gedacht, die als Mitglieder der Hausgemeinschaft oder „Kloster-auf Zeit“ Gäste ins Kloster kommen. Im nächsten Jahr, sollen – vorausgesetzt die Finanzierung klappt – vier weitere Kutis für männliche Laien und Mönche entstehen.



Nach der Almosenrunde und Mittagessen bekräftigte Wilfried Reuter vom Lotos Vihara Berlin, die Wichtigkeit einer monastischen Tradition für die Entwicklung des Buddhismus im Westen. Darum hätte sich die Laien-Sangha des Lotos Vihara spontan entschlossen, die Finanzierung einer Kuti für die Metta Vihara zu übernehmen. Die grosse Herausforderung für den Buddhismus im Westen bestehe darin, eine Form zu finden, welche die Errungenschaften des westlichen Kultur und insbesondere der Psychologie berücksichtige ohne dabei die Reinheit und Tiefgründigkeit der Buddha-Lehre zu verwässern. Dabei bilde das Kloster als unschätzbaren Ort des Rückzugs, der Lehrergründung und vertieften Praxis ein Gegengewicht zur Geschäftigkeit und dem Leistungsdenken des Alltags. Gefragt seien in erster Linie gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung von „Welt und Kloster“, von Nichtordinierten und Ordinierten, was in der Begegnung und offenem Austausch und einer „gefühlten Verbindung“ wachsen müsse. In der Welt aktive Dhammalehrer und Ordinierte könnten sich in der Lehrtätigkeit ergänzen. Dabei plädierte Wilfried für eine neue Begrifflichkeit, weltliche Dhammalehrer als „Laien“ zu bezeichnen, sei unangebracht. Zum Schluss betonte er die Bedeutung und Wichtigkeit des Dana-Prinzips, ohne das kein Kloster überleben könne.

Nach einer kleinen Prozession, bei der die vier Mönche je eine Buddha-Statue zu den vier neuen Kutis brachten, die mit kurzer Rezitation und Weihwasser gesegnet wurden, konnten die neuen Gebäude besichtigt werden.

